



Der Sittener Bischof Jean-Marie Lovey vertritt die Schweizer Bischofskonferenz an der Bischofssynode in Rom.
Bild: Andrea Krogmann/kath.ch

«Realitäten der Menschen erfassen»

Nicht alle Schweizer Katholiken werden mit dem Ergebnis der Familiensynode zufrieden sein. Diese Einschätzung äusserte der Bischof von Sitten, **Jean-Marie Lovey**. Er hat die Schweiz am Bischofstreffen im Vatikan vertreten. Dennoch erhofft er sich für die Schweizer Kirche eine «neue christliche Dynamik». Es ist unklar, wann und wie der Papst auf die Ergebnisse der Synode reagieren wird: «Aber ich hoffe, dass es einem solchen Text gelingt, eine neue Dynamik zu bringen und Hoffnung wiederzugeben.

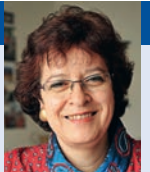
Angesprochen auf die hohen Erwartungen und den möglichen Enttäuschungen meinte der Synodenvertreter aus der Schweiz: Es gab hohe Erwartungen im Vorfeld, insbesondere in Bereichen wie der Kommunionzulassung wiederverheirateter Geschiedener, als wenn die Synode sagen würde, alle Probleme sind gelöst. Diese Erwartung gab es, ebenso wie Erwartungen in

Bezug auf den Platz von Homosexuellen, homosexuellen Paaren. Dass die Erwartungen ausgesprochen wurden, ist eine gute Sache. Sie zeigt das Interesse an der Thematik. Es gibt aber vielleicht Missverständnisse über die Autorität der Synode. Die Synode hat keine Entscheidungskompetenz. Sie ist ein Konsultationsorgan für den Papst. Der Papst hat uns um Reflexion gebeten.

Es ist ausserordentlich, dass die Kirche sich für ein so wichtiges Thema wie die Familie eine so lange Zeit nimmt, nämlich zwei Jahre. Nicht nur die Bischöfe, sondern die Universalkirche wurde konsultiert.

Es handelt sich um eine wichtige Sache, um zu erfahren, wo die Bedürfnisse der Menschen sind. Aber es wird Menschen geben, die enttäuscht sein werden, die sich von der Synode sehr präzise Richtlinien erwartet hatten, aber das ist nicht die Rolle der Synode.» Andrea Krogmann, kath.ch/eko

Persönlich



Hoffnungsvoller Aufbruch?

Vor zwei Wochen ist die Bischofssynode über Ehe und Familie zu Ende gegangen. Die ersten Reaktionen in der Schweiz waren eher negativ. Viele Erwartungen sind nicht erfüllt worden. Zur Begrüssung des neuen Pfarradministrators einer Pfarrei am Zürichsee brachte der Gemeindepäsident beim Willkommensgruss seine Enttäuschung über die Synodenergebnisse zum Ausdruck. Gleichzeitig sprach er von der Hoffnung, dass sich an der Basis etwas bewege.

Es stimmt, dass die 298 Synodenväter weder die Zulassung der wiederverheirateten Geschiedenen zur Kommunion bejaht, noch sich positiv zur Homosexualität geäussert haben. Diese waren wohl zu heisse Eisen ...

Und doch: Zum ersten Mal gab es eine öffentliche Streitkultur in zentralen Bereichen. Kontroverse Positionen und verschiedene kulturelle Traditionen wurden diskutiert, Sachgründe und persönliches Erleben miteinander ausgetauscht, externen Experten (darunter Ehepaare und Frauen!) zugehört und den unterschiedlichen Situationen beim Scheitern von Ehen Rechnung getragen.

In ihrem Abschlussdokument hat sich die Weltbischofssynode für eine stärkere Integration der wiederverheirateten Geschiedenen in die kirchliche Gemeinschaft ausgesprochen. Papst Franziskus hat dazu aufgefordert, die Wirklichkeiten von heute mit den Augen Gottes zu sehen und die Antworten dezentral im konkreten Kontext zu suchen. Dieser Aufruf gilt für die 400 000 Priester ebenso wie für die über eine Milliarde Frauen und Männer an der Basis!

Brigitte Fischer Züger
bfz.gv-urschweiz@kath.ch

Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

Weltkirche

Über 1,25 Milliarden Katholiken weltweit

[kath.ch] Weltweit gab es Ende 2013 über 1 253 926 000 Katholiken: Diese Zahl, die 17,68 Prozent der gesamten Weltbevölkerung entspricht, nennt die vatikanische Nachrichtenagentur «Fides» in ihrer jährlich herausgegebenen Statistik.

Allen voran verzeichnete Amerika (Nord und Süd) ein Plus von 15 Millionen Katholikinnen und Katholiken. In Afrika stieg die Anzahl um 7,5 Millionen. In Asien und Europa fiel das Wachstum 2013 verhalten aus und in Ozeanien war ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Weniger stark als die Katholikenzahl stieg die Anzahl der Priester um über 1000 auf nunmehr 415 348, womit nun ein Priester auf jeweils 13 752 Gläubige kommt.

Kirche Schweiz

Predigt-Verbot für Laien

[kath.ch] Die Schweizer Bischöfe bekräftigen das Verbot der Predigt (Homilie) für Laien. Diese ist dem Priester vorbehalten. In einem eigenen Schreiben erklärt der Bischof von Basel, Felix Gmür, dass sich an der Praxis im Bistum Basel nichts ändert. Auch in St. Gallen bleiben die bisherigen Normen gültig. Die Schweizer Bischöfe formulierten 2005 Bedingungen, unter denen auch Pastoralassistentin-

nen und Pastoralassistenten predigen dürfen. Aus der Sicht des Bistums Chur bestätigt der Brief die geltende Lehre der Kirche.

Deutliche Kritik am neuen Hirtenbrief der Schweizer Bischöfe zum Predigtverbot für «Laien» in einer Eucharistiefeier übt der Churer Pastoraltheologe Manfred Belok. «Insgesamt kann ich keine Weiterentwicklung zum Pastoral Schreiben der Schweizer Bischöfe von 2005 (Beauftragte Laien im kirchlichen Dienst) erkennen». Das neue Schreiben grenze ab, statt auf der Basis der Taufe die Mitarbeiter in der Seelsorge umfassend in den kirchlichen Dienst einzubinden.

«Es kann doch nicht sein, dass der Herr verzweifelt nach den Arbeitern im Weinberg Ausschau hält, aber die vielen theologisch qualifizierten, spirituell verankerten und menschlich geerdeten Arbeiterinnen sowie die vielen Frauen und Männer, ledig oder verheiratet, aber auf jeden Fall im Glauben bewährt (viri probati et mulieres probatae) dabei mutwillig übersieht», sagt Manfred Belok.

Bistum Chur

Informationstag kirchliche Berufe

[eko] Am *Mi*, 25. November, lädt die Theologische Hochschule Chur von 10 bis 16 Uhr zu einem Informationstag für Interessierte am Theologiestudium bzw. an kirchlichen Berufen ein.

Weitere Informationen: Rektor Prof. Dr. Christian Cebulj ☎ 081 254 99 99, rektorat@thchur.ch

Beauftragte ernannt

[eko] Der Churer Bischof ernannte **Alexandra Dosch** (Bischöflich Beauftragte für Fortbildung) zur Präventionskoordinatorin für

sexuelle Übergriffe im kirchlichen Umfeld im Bistum Chur und zum Mitglied des Diözesanen Fachgremiums «Sexuelle Übergriffe im kirchlichen Umfeld».

Pfarrer für Personalpfarrei

[eko] Der Churer Bischof ernannte **Hermann Ettinger** zum Pfarrer der Personalpfarrei Maria Immaculata für die ausserordentliche Form des Römischen Ritus mit Sitz in Oberarth und für das Gebiet der Urschweiz.

Kanton Schwyz

Nacht der spirituellen Lieder

[ET] Am *Sa*, 21. November, findet um 19 Uhr in der *Mattli Antoniuskapelle in Morschach*, eine Nacht der spirituellen Lieder unter der Leitung von Christel Kaufmann statt. Gesungen werden einfache, berührende, ruhige und fröhliche Lieder dieser Erde: Gospels aus Afrika, Gesänge der Indianer, traditionelle Kirchenlieder und Lieder aus Taizé, Mantras, Chants ...

Novembergespräch

[CB/eko] Am *Mo*, 30. November, findet um 20 Uhr im *Therapieraum des Altersheims Muotathal* ein Novembergespräch statt. Isabelle Gottraux wird über ihre eigene psychische Krankheitserfahrung und ihren persönlichen Beitrag zur psychischen Gesundheit berichten. Danach kommt es zum Austausch mit dem Gast. Selbsthilfegruppe Psychisch-Gesund des Trägervereins Sozialnetz Pro-Mensch

Gersauer Pfarradministrator

[eko] Der Churer Bischof ernannte **Daniel Birrer**, Pfarrer von Ingengohl-Brunnen zum Pfarradministrator der Pfarrei Gersau.

ferment 6/15: «Krippenwelten»

Krippendarstellungen aus aller Welt bezeugen eindrücklich, wie sich das Chris-



tentum sich in das Herz ganz unterschiedlicher Völker hineingeschrieben hat: Die

Geburt Christi ist das einzige weltgeschichtliche Ereignis, das von jedem Volk so dargestellt wird, als hätte es sich dort ereignet.

Die traditionellen Figurengruppen wieder spiegeln gelebte Volksfrömmigkeit, indem sie in die eigene Kultur hinein gestellt werden und so neu zu sprechen beginnen. Sie verkünden: Gott wird mitten unter uns geboren.

Vielfältige Figurengruppen aus der einmaligen Sammlung von über 600 Krippen aus der KrippenWelt in Stein am Rhein laden in der aktuellen Weihnachtsausgabe von ferment ein, sich von ihrer Botschaft berühren zu lassen und sich auch in dieser Adventszeit wieder auf den Weg nach Betlehem zu machen.

Bestelladresse: Pallottiner-Verlag, Postfach, 9201 Gossau

☎ 071 388 53 30, 🌐 www.ferment.ch

Weihnachten gemeinsam feiern

[eko] Im Haus Maria-Theresia in Ingenbohl wird auch dieses Jahr am 24. Dezember gemeinsam Weihnachten gefeiert. Weitere Informationen folgen und sind auf der Homepage der kirchlichen Sozialberatung Inner Schwyz zu finden.

🌐 www.kirso.ch, info@kirso.ch

Wie heute glauben?

[eko] Jesuitenpater Peter Henrici hält drei Vorträge zur Glaubenthematik in der Moderne und eine Marienbetrachtung im Rahmen der traditionellen Einsiedler Adventseinkehrtage im *Theatersaal des Klosters Einsiedeln* von *Sa*, 28. bis *So*, 29. November (Beginn: *Sa*, 14.30 Uhr, Ende: *So*, 12 Uhr).

Öffentlicher Anlass organisiert durch den «Freundeskreis Hans Urs von Balthasar», Burghaldenstrasse 7, 8810 Horgen, E-Mail: Balthasar-Freundeskreis@gmx.ch, 🌐 www.balthasar-freundeskreis.ch

«Ich bin Drehscheibe und Anlaufstelle der Pfarrei»

«Ich habe es nie bereut, 33 Jahre in dieser Pfarrei gearbeitet zu haben. Allen, denen ich durch meine Arbeit begegnet bin, danke ich von Herzen für das Vertrauen und die stets gute Zusammenarbeit.» Dies sagt der scheidende Küssnachter Pfarreisekretär Peter Büeler.

Interview von Eugen Koller, Redaktor

Wie sind Sie dazugekommen, vor 33 Jahren Pfarreisekretär zu werden?

Ich arbeitete damals in einer Grossfirma als Buchhalter. Da ich lieber mit Menschen zu tun hatte, habe ich mich nach einer Beschäftigung umgesehen, die mir mehr zusagt. Unter anderen ging mir eine Tätigkeit im kirchlichen Bereich durch den Kopf. Wahrscheinlich hat jemand von meinem Wunsch Wind bekommen, und so fragte mich der damalige Pfarreiratspräsident an, ob ich Interesse hätte, in unserer Pfarrei als erster Pfarreisekretär zu wirken.

Welcher Stellenwert kam früher und welcher heute einem Pfarreisekretär zu? Beschreiben Sie ihre wichtigsten Arbeiten?

Da gut vier Monate nach meiner Anstellung der damalige Pfarrer Werner Durrer plötzlich an einem Hirnschlag starb, mussten von einem Tag auf den anderen die administrativen und viele andere Aufgaben vollumfänglich über das Sekretariat laufen. Die Leute hatten sich an die neue Situation zu gewöhnen, dass nicht mehr der Pfarrer die erste Ansprechstelle war.

Der Stellenwert ist bis heute natürlich sehr wichtig. Früher wurde vieles vom Pfarrer, Kaplan oder Vikar selber erledigt. Heutzutage würde wahrscheinlich kaum ein Pfarrer die Stelle einer so grossen Pfarrei antreten, wenn kein Sekretariat vorhanden wäre. Ich benenne meine Arbeitsstelle gerne als Drehscheibe der Pfarrei, als erste Anlaufstelle.

Welches sind die besten Voraussetzungen, die jemand für diese Aufgabe mitbringen sollte?

Sehr wichtig ist, dass man die Menschen gern hat, für sie da ist, wenn Sie Probleme, Fragen und Wünsche haben. Man muss ein gutes Einfühlungsvermögen mitbringen, offen und kommunikativ sein. An erster Stelle stand und steht für mich immer der Mensch.

Sicher gab es Arbeiten, die Ihnen besonders Freude gemacht haben? Welche?

Das sind die verschiedenen Begegnungen mit den Menschen aller Altersgruppen, aber auch wenn Hochzeiten und Taufen angemeldet werden und man spürt, wie die Leute

diese besonderen Feste vorbereiten und sich darauf freuen. Auch die Vorbereitung der vielfältigen Pfarrefeste liessen mich beschwingt arbeiten. Ganz befriedigend war auch, wenn man den Leuten bei Fragen und Anliegen helfen konnte und sie sehr zufrieden das Sekretariat verliessen. Das hat mir immer Kraft gegeben und war für mich eine Genugtuung, wenn ich gemerkt habe, dass ich jemandem helfen konnte.



Peter Büeler an seinem Arbeitsplatz. Bild:zVg

Was ist das Dornenvollste in Ihrem Beruf?

Sicher gehen einem die Todesfälle von jungen Menschen sehr nahe, da man dann meistens fast keine Worte finden kann. Das sind belastende Momente. Was mich auch viel beschäftigt hat, waren die Konflikte in unserem Bistum oder auch in der Weltkirche. Wie auch in anderen Berufen hat auch in der Pfarrei die Bürokratie zugenommen.

Sie haben kirchliche Entwicklungen miterlebt, in der Weltkirche und vor Ort. Welche?

Vor meiner Zeit wurden viele Aufgaben von den Geistlichen selber erledigt. Vor 50 Jahren waren noch vier Priester in Küssnacht. Heute helfen viele haupt-, neben- oder ehrenamtliche Mitarbeitende mit, dass das Schifflin Pfarrei gut unterwegs ist. Ohne

diese Unterstützungen könnte eine solch grosse Pfarrei, wie wir sie haben, gar nicht mehr richtig funktionieren. Heute ist es nicht mehr der Pfarrer, der Lehrer oder der Dorfpolizist, der das Sagen hat. Die Leute denken und entscheiden auch selber, was auch gut ist.

Sie haben sicher Dinge erlebt, die Sie nie mehr vergessen werden?

Lustig waren immer wieder die vielen erfundenen Ausreden der Bettler an der Pfarrhaustür. Da war ich am Anfang zu naiv und meinte, alle hätten eine Hilfe nötig.

Was früher auch schön war, wenn die Mütter oder Väter ihre Kinder zur Taufe anmeldeten und persönlich mit den Kleinen vorbeikamen. Das hat sich leider mit dem Aufkommen der neuen Kommunikationsmittel verändert.

Ein ganz trauriges Erlebnis war zu meiner Anfangszeit, als ich mit dem damaligen Kaplan Fridolin Gasser (er konnte nicht Auto fahren) zu einer Mutter fuhr und er ihr mitteilen musste, dass ihr Mann beim Holzen tödlich verunglückt sei. Die Frau war mit dem vierten Kind schwanger. Das hat mich sehr mitgenommen und war für alle ein grosser Schock.

Wird man Sie nach der Pensionierung weiterhin aktiv erleben?

Da ich solange im kirchlichen Bereich tätig war, werde ich mich in dieser Sparte sicher zurückziehen und meine Aufgaben meiner Nachfolgerin Sandra Zraggen überlassen. Nächstens stehen wieder die Samichlausbesuche auf dem Programm, Hobbys wie Singen im Jodlerklub, Alte Fasnacht, Velotouren auf dem Jakobsweg, Grosskinder hüten, Wandern, Reisen und vieles mehr, was ich bis jetzt nicht alles verwirklichen konnte. Ich habe eine sehr verständnisvolle Frau und Familie, die mich bei diesen Projekten immer sehr unterstützen.

Gibt es ein Anliegen, das Sie für ihre Berufsgilde auf dem Herzen haben?

Wir müssen glaubwürdig auftreten, Vertrauen schaffen und auf die Leute zugehen. Bei vielen Menschen existiert eine gesunde religiöse Haltung, aber man will sie nicht in den Vordergrund stellen.

Wallfahrten und Flüchtlinge

Das Dekanat Innerschwyz lud zu seiner Versammlung die beiden Referenten Niklaus Kuster und Stefan Horvath ein. Wallfahrten und die Flüchtlingsthematik standen zur Debatte.

Von Claudia Zimmermann, Aktuarin Dekanat Innerschwyz

Der Jakobsweg boomt, die traditionellen Landeswallfahrten nach Sachseln und Einsiedeln vermögen immer weniger Menschen anzusprechen. Darum lud das Dekanat Innerschwyz zu seiner Herbstversammlung den Kapuziner **Niklaus Kuster** ein. Er zeigte zunächst die Geschichte der Wallfahrt auf, erklärte die Begrifflichkeiten und schilderte moderne Formen des Wallfahrens: So wurden etwa bei der Kantonalzürcher Wallfahrt 2015 ganz unterschiedliche Formen angeboten: Es gab Fusswallfahrten mit längeren oder kürzeren Wegstrecken, eine spezielle Wallfahrt für Familien und Kindergruppen, eine Erlebniswallfahrt für Jugendliche, eine Velowallfahrt und eine Behindertenwallfahrt. Zum grossen Festgottesdienst in Einsiedeln kamen alle zusammen.

Pilgerreisen für Mutige

Niklaus Kuster macht vor allem gute Erfahrungen mit seinen «Pilgerreisen für Mutige»:

Reisen, auf denen die Übernachtungsorte nicht gebucht sind und man durchaus auch mal im Freien schläft. – Im zweiten Teil seines Referats betrachtete Kuster das pilgernde oder auch das touristische Unterwegssein auf dem Hintergrund der aktuellen Flüchtlingsströme.

«Wir verzichten auf jede Form von Schuldzuweisungen, auf Abwertungen und Vorurteile.»

Aus: «Grundsätze für unsere Gesprächskultur» des Dekanates Innerschwyz

Klärungen bei Flüchtlingsthematik nötig

Die Flüchtlingsthematik zog sich wie ein roter Faden durch den ganzen Nachmittag. Nicole Oppliger-Burri, Mitglied des Dekanatsvorstandes, bezog das Schicksal der Flüchtlinge in ihre Einstimmung mit ein und machte in Wort und Bild auf die Nöte unserer Zeit aufmerksam. Um klare Informationen und auch Antworten auf die Frage: «Was können wir als Kirche tun?» zu bekommen, hatte der Vorstand **Stefan Horvath**, den Leiter der Kirchlichen Sozialberatung Innerschwyz um ein kurzes Statement gebeten. Stefan Horvath zeigte den normalen Verlauf eines Asylverfahrens auf, dokumentierte aktuelle Zahlen zur Herkunft der Flüchtlinge in der Schweiz und nannte die Auffangzentren des Bundes. Wo wir uns als Kirche beteiligen können (neben dem zur Verfügung stellen von Räumen, wie es ja auch Generalvikar Martin Kopp angeregt hat), muss im Gespräch mit Regierungsverantwortlichen noch geklärt werden. Stefan Horvath wird die Mitglieder des Dekanates auf dem Laufenden halten.

Grundsätze für Gesprächskultur

Zeitlich nicht sehr umfangreich, aber doch bedeutend, war die Genehmigung der «Grundsätze für unsere Gesprächskultur». Sie waren unter Mithilfe eines Coaches erarbeitet worden und sollen mit den Schwerpunkten Zuhören, Respektieren, Selbsterkenntnis den Umgang miteinander konfliktfreier gestalten. Ziel ist, einander zu verstehen und zu respektieren – auch wenn man nicht in allem gleicher Meinung ist.



Die beiden Referenten Stefan Horvath (l.) und Niklaus Kuster (r.)

Bild: zVg

Fernsehsendungen

Wort zum Sonntag

14.11.: Martin Kuse
21.11.: Sybille Forrer
Samstag, 20 Uhr, SRF 1

Katholischer Gottesdienst

Aus der Gemeinde St. Andreas in Korschbroich
15.11., 9.30 Uhr, ZDF

Radiosendungen

Perspektiven. Nostra Aetate

1965 erlässt das Zweite Vatikanische Konzil die Erklärung Nostra Aetate – «In unserer Zeit». Darin anerkennt die Kirche das Judentum als Wurzel des Christentum und entdeckt Wahres und Heiliges in anderen religiösen Traditionen. Die Erklärung gilt als kirchengeschichtlicher Meilenstein. Denn bis dahin galten Juden als Erzfeinde und Muslime, Hindus und Buddhisten interessierten die Kirche nicht. Der Schweizer Kardinal Kurt Koch erklärt im Gespräch, wie Nostra Aetate bis heute nachwirkt.

22.11., 8.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

Katholischer Gottesdienst

Jesus wird in der Bibel als König betitelt. Christinnen und Christen sehen Jesus als König, der die Menschen nicht beherrschen, sondern ihnen dienen will.

22.11., 9.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

Katholische Predigten

15.11.: Jean-Pierre Brunner, Naters
9.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

Gute Sonntig – Geistliches Wort zum Sonntag

15.11.: H-W. Hoppensack, Schwanden
22.11.: Ursula Ruhstaller, Schattdorf
Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr,
Radio Central

Liturgischer Kalender

15.11.: 33. Sonntag im Jahreskreis B
Dan 12,1–3; Hebr 10,11–14.18;
Mk 13,24–32

22.11. Christkönigssonntag
Dan 7,2a.13b–14; Offb 1,5b–8;
Joh 18,33b–37

«Synode entspannt den Kontext der Pfarrei-Initiative»

Eine positive Interpretation des Abschlussdokuments zur Bischofssynode gab Eva-Maria Faber, Professorin für Dogmatik und Fundamentaltheologie an der Theologischen Hochschule Chur, anlässlich der Herbstversammlung der Pfarrei-Initiative. Sie plädiert für Dialogversuche.

Von Sylvia Stam, Katholisches Medienzentrum

Sie sprechen von einer positiven Lesart des Abschlussdokuments der Bischofssynode.

Eva-Maria Faber: Zwei Grundworte prägen das Abschlussdokument: Unterscheidung und Begleitung. Unterscheidung meint: Es darf keine Pauschalurteile mehr geben über Lebenssituationen, sondern es ist hinzuschauen, was Menschen in diesen Situationen erfahren, und auch, wie sie in diesen Situationen leiden. Damit verbietet sich eine Pauschalaussage etwa zu geschiedenen Wiederverheirateten. Wenn ich die Situation genau anschau, ist klar, dass Begleitung ansteht und man mit diesen Menschen einen Weg gehen muss, der ihnen auch wirklich hilfreich sein kann.

Dadurch verschiebt sich der Schwerpunkt in diesen Fragen sehr klar auf die pfarrliche Ebene. Das wiederum bedeutet eine grosse Herausforderung für Seelsorgende, die auch entsprechend ausgebildet sein müssen.

Laut Ihrer Interpretation ist die Zulassung zur Kommunion für geschiedene Wiederverheiratete mitgemeint.

Artikel 84 des Abschlussdokuments sagt, dass man prüfen muss, «welche Formen der Exklusion im liturgischen, pastoralen, erzieherischen und institutionellen Bereich überwunden werden können.» Es werden also verschiedene Bereiche angesprochen. Im liturgischen Bereich betrifft dies auch die Eucharistie. Sie ist aber nur ein Aspekt, deshalb ist die Formulierung so offen. Im liturgischen Bereich kommen auch andere Themen zum Tragen wie etwa die Taufe.

Aber die Lehre bleibt unangetastet!

An der Synode hat man diskutiert, ob es um eine Frage der Lehre oder der Disziplin geht. Der Weg, den man gegangen ist, war zu kurz, um auf der Ebene der Lehre genauer hinzuschauen und zum Beispiel in der Einsicht geschichtlicher Veränderungen der Ehetheologie die Lehre differenzierter wahrzunehmen. Eine Lösung wurde auf der Ebene der Disziplin, also des pastoralen Handelns gesucht: Wie soll man mit Situationen umgehen, wo Menschen diesem Anspruch nicht gerecht werden können?

Sie haben den Begriff der «komplexen Situation» genannt, der den Begriff der «irregulären Situation» ersetzen könnte.

Es ist auffällig, dass im Text der Begriff der «komplexen Situationen» an den Stellen verwendet wird, wo man sonst eher von «irregulären Situationen» gesprochen hat. Im Vorfeld der Synode hat Papst Franziskus



Churer Theologie-Professorin Eva-Mari Faber

Bild: Archiv Pfarreiblatt Urschweiz

sich vom Begriff der «irregulären Situation» distanziert, weil er eben diese pauschale Verurteilung beinhaltet. Es greift zu kurz, ganze Situationen als irregulär zu bezeichnen, nur weil bestimmte Normen der Kirche in einem bestimmten Fall verletzt worden sind.

Damit würde der konkrete Fall nur unter einer defizitären Perspektive angeschaut. Stattdessen muss man nun erst einmal verstehen, warum die Situation so ist. Das bringt eine ganz andere, positive Perspektive hinein.

Sie sagten: «Tun Sie so, als hätten Sie alle auf ihrer Seite!» Wie meinen Sie das?

An der Synode konnte man beobachten, dass Positionen, die mit einer bestimmten Vehemenz vorgetragen wurden, Gegenreak-

tionen hervorriefen. Dieses Phänomen gilt allgemein: Positionen, die man in Abgrenzung zu anderen Positionen vorträgt, können bewirken, dass die Gegenposition verstärkt wird.

Die Pfarrei-Initiative steht für Anliegen ein, von denen man bis jetzt der Meinung war, sie sehr stark gegen anders lautende Regeln behaupten zu müssen. Die Synode nun öffnet den Weg dafür, dass die Kirche insgesamt und offiziell eine andere Haltung annimmt, nämlich die Situationen genauer anzuschauen und nicht einfach verurteilend zu sein. Das entspannt den Kontext der Pfarrei-Initiative. Sie kann sich jetzt zum Anwalt von Einsichten machen, die von hochoffizieller Seite durch die Synode und in Ansprachen von Papst Franziskus thematisiert wurden.

Heisst das auch, dass man miteinander in Dialog tritt, wie das an der Synode der Fall war?

Die Synode war auch dadurch ein beeindruckender Prozess, dass über alle Verschiedenheit der Kulturen und Einstellungen hinweg ein gemeinsamer Weg gesucht wurde. Das ist auch bei uns in der Schweiz wichtig. Dann aber müssen alle Beteiligten wahrnehmen, dass nicht alle so denken, wie man selber denkt. Wichtig sind dann aber nicht Abgrenzungen, sondern Dialogversuche; Versuche, einen gemeinsamen Boden für die Pastoral in dem zu finden, wohin die Synode weist: eine respektvolle, unterscheidende Haltung gegenüber den Lebenssituationen der Menschen.

Sie unterrichten angehende Seelsorger in Chur und sprechen von einer positiven Lesart. Es gibt Leute, die anders sehen.

Ich habe meine Interpretation anhand des Dokumentes gemacht, das von der Synode veröffentlicht worden ist. Ich glaube, sie gut belegen zu können. Eine Auseinandersetzung über verschiedenartige Interpretationen müsste an den offiziellen Dokumenten der Synode erfolgen – dazu gehören auch die Ansprachen von Papst Franziskus – und Inhalt und Sinnspitze der Aussagen erfassen. Ich stütze meine Interpretation auf den Text; deswegen vertrete ich sie, weil das meiner Aufgabe und meiner Kompetenz entspricht.

Impressum

Pfarreiblatt Uri Schwyz
16. Jahrgang
Nr. 20–2015
Auflage 16 000
Erscheint 22-mal pro Jahr
im Abonnement Fr. 38.–/Jahr

Herausgeber
Verband Pfarreiblatt Urschweiz
Notker Bärtsch, Präsident
Kirchstrasse 39, 6554 Flüelen
Telefon 041 870 11 50
not.baertsch@bluewin.ch

Redaktion
Eugen Koller
Elfenaustrasse 10
6005 Luzern
Telefon 041 360 71 66
Mobile 077 451 25 63
pfarreiblatt@kath.ch
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

Redaktionsschlüsse Mantelteil
Nr. 21 (28.11.–11.12.): Sa, 14.11.
Nr. 22 (12.–23.12.): Sa, 28.11.

**Redaktion der Pfarreiseiten
und Adressänderungen**
Pfarreisekretariat
Kirchweg 1
8853 Lachen
Telefon 055 451 04 70
sekretariat@kirchelachen.ch
www.kirchelachen.ch

Gestaltung und Druck
Gutenberg Druck AG
Sagenriet 7
8853 Lachen
www.gutenberg-druck.ch



Gott
Überfluss in all seinen Facetten
beeinflusst unser Denken und Handeln,
mehr als es uns lieb ist.
Wir werden von Überfluss gelenkt,
er zieht uns an und macht uns abhängig.
Flüchtende, Hungernde und Dürstende
bekommen zu wenig davon.
Erbarme Dich unser!
Lass Freizügigkeit und Teilen
bei uns Einkehr halten.